



Foto: Alfred Umhey im Wormser Auktionshaus

Spielzeug-Figuren und ihre Geschichten

Als Fachberater für Spielzeug-Figuren beschreibt Herr Umhey die entsprechenden Auktionsexponate und stellt die passenden Konvolute für das Wormser Auktionshaus zusammen. Ihn interessieren die Figuren nicht nur aus historischer Sicht, sondern auch die Geschichte der Figuren selbst. In diesem Interview erzählt er uns seine spannende Lebensgeschichte und wie seine Begeisterung für Spielzeug-Figuren entfacht wurde.

Herr Umhey, wie weit reichen Ihre Erinnerungen zurück, an denen Sie das erste mal Berührung mit Spielzeug-Figuren hatten?

Einige meiner frühesten Kindheitserinnerungen reichen zu einem Weihnachtsabend zurück, als ich eine aufziehbare Lok sowie ein paar Cowboys und Indianer unter dem Christbaum fand. Seither haben mich Spielzeug-Figuren und ihre Geschichten dahinter nicht mehr losgelassen.

Erzählen Sie uns, wie Sie sich in den Kinderjahren die Geschichten der Spielzeug-Figuren fühlbar machten!

Aufgewachsen in den 60er Jahren, ohne Fernsehen aber mit Büchern, erst vorgelesen, dann selbst erschmökert, ging es von einem Abenteuer ins nächste z. B. Ivanhoe, Robin Hood, Lederstrumpf. Im Erdgeschoss des Wohnhauses befand sich ein Spielzeugladen, so dass der „spielerischen Umsetzung“ des Gelesenen nur das Limit des Taschengeldes gesetzt war. Neben den Büchern gab es auch eine Menge Comics die das Geschehen in Bildform erfahrbar machten.

Wann wurde Ihre Sammelleidenschaft zur Passion?

Von Timpo über Airfix-Figuren führte in den frühen 70ern unweigerlich der Weg auch zur Zinnfigur. Farbe und Pinsel ermöglichten die Einkleidung der kleinen Kameraden. Die Suche nach Vorlagen führte zu den ersten Uniformbüchern und in die Museen. Nun war ich in meiner Welt endgültig angekommen. Kino und nun auch Fernsehen brachten Bewegung in die Geschichte und inspirierten zum Nachstellen. Die Entdeckung von Dioramen regte zum Nachmachen an, zumal mir mittlerweile mein kleiner Bruder als Spiel- und Malgefährte zur Seite stand. Im Jahr 1977 kam dann die erste Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule. Das schaffte wiederum Kontakt zu Sammlern in der Region und damit begann das arbeiten an einem Netzwerk.

Welche Berufswünsche hatten Sie in Ihrer Jugend?

Berufswünsche gab es zwei: Museum oder Spielwarenladen. Letzterer wurde dann erste Wahl und so lernte ich Einzelhandelskaufmann im größten Spielwarengeschäft in Mannheim.

Sie arbeiten für das Wormser Auktionshaus als Fachberater für historisches Militärspielzeug. Wie kam es damals zu diesem musealen Bezug?

Dem musealen Wunsch kam ich durch meinen Militärdienst näher, denn diesen konnte ich im Wehrgeschichtlichen Museum in Rastatt ableisten, damals noch Bundeswehr-Dienststelle. Die daraus resultierenden Kontakte sollten noch Früchte tragen. Zwischenzeitlich war ich auch Leiter einer Arbeitsgruppe der KLIO (Deutsche Gesellschaft der Freunde und Sammler Kulturhistorischer Zinnfiguren) zum Thema „Waterloo“. Die Zinnfigurenbörse in Kulmbach brachte eine enorme Erweiterung des sammlerischen und figürlichen Horizontes.

Sie verfügen über ein internationales Sammlernetzwerk und sind Mitherausgeber und Autor von Fachliteratur. Wie kam es dazu?

Mit Führerschein und eigenem Auto erweiterte sich Mitte der 90er auch der Aktionsradius der Kontakte: Messen, Museen und Sammler nun auch im Ausland konnten frequentiert werden. Das Netzwerk erweiterte sich von lokalen über das nationale zum internationalen. Über die Arbeitsgruppe und Sammlerzeitschriften begann ich Artikel zu veröffentlichen, basierend auf einem stetig wachsenden Bildarchiv zur Uniformkunde, das mittlerweile weitreichenden Referenzcharakter hat.

Wie haben Sie Ihre Sammlungen und Themenbereiche erweitert?

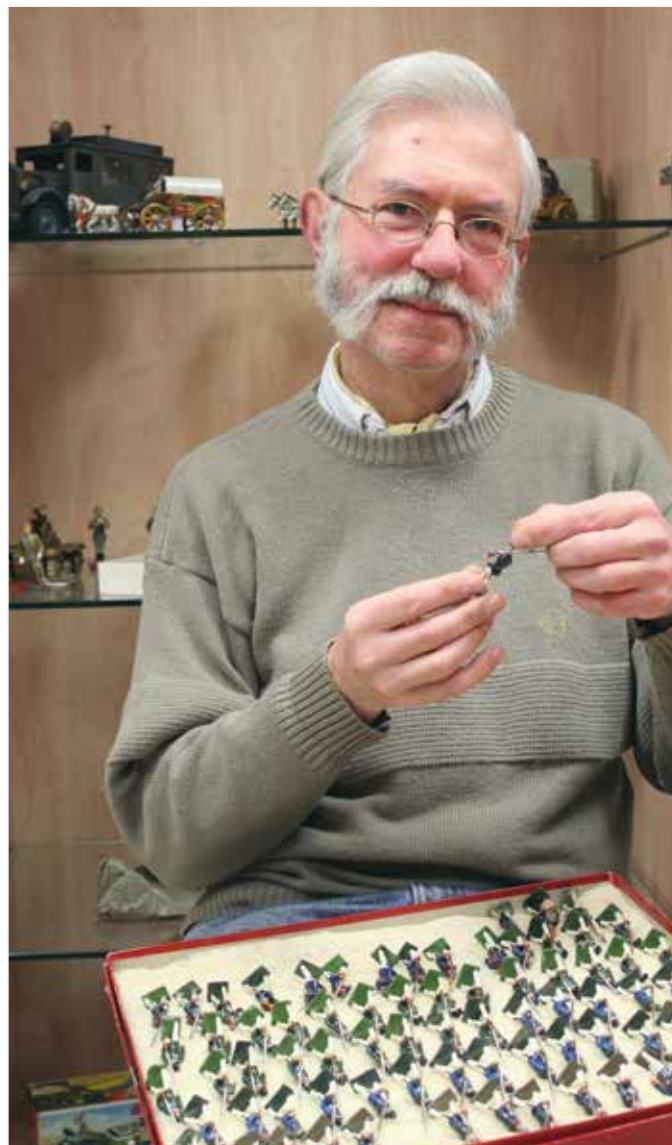
Seit den frühen 80er Jahren pendelte sich eine regelmäßige Präsenz mit immer grösser werdenden Dioramen auf jährlichen Modellbau- und Figurenmessen ein. Die Sammlung wuchs beständig. Schon in den Anfängen war sie von Materialien, Maßstäben und Themen recht weit gespannt, was der Verfügbarkeit geschuldet war. Seit Mitte der 70er entwickelte sich die napoleonische Zeit als Kernbereich, doch parallel erweiterte sich das Spektrum von der Antike bis zum 20. Jahrhundert und die Materialien von Plastik über Masse, Zinn, Blei bis hin zu Holz, Papier, Blech.

Wann nahmen Sie Ihre selbstständige Tätigkeit als Berater auf?

Anfang der 90er Jahre wechselte ich aus dem Angestelltenverhältnis in die Selbstständigkeit mit einem eigenen Figurengeschäft. Es folgte dann eine Rückkehr ins WGM Rastatt, da dort der bislang von meinem Bruder Roland besetzte Dienstposten frei wurde. Nachdem das Armeemuseum in Dresden neues Leitmuseum der Bundeswehr wurde, nahm ich die selbstständige Tätigkeit wieder auf, nunmehr als freiberuflicher Berater von Museen, Film- und Fernsehen und als Organisator von napoleonischen Re-enactments in ganz Europa. Daneben weitete ich die Tätigkeit als Fachautor und Rechercheur für diverse internationale Verlage aus.

Sie und Ihr Bruder haben viele Museen aufgebaut und interessante Ausstellungen organisiert. Können Sie uns einige nennen?

Unter dem Namen „Zeughaus Rastatt“ realisierten wir viele Projekte u. a. Umbau des Niederländischen Zinnfigurenmuseums in Ommen, Einrichtung der Preußen Museen in Wesel und Minden, Neugestaltung des WGM in Rastatt, Sonder-



ausstellung zum 200. Jahrestag des Alpenübergangs von Napoleon in Aosta. Darüber hinaus bauten wir intensiv unsere Kontakte nach Frankreich aus, wo wir seit 2005 schwerpunktmäßig mit vielen Sonderausstellungen und musealen Projekten operieren.

Sie sind als Fachberater für Spielzeug-Figuren im Wormser Auktionshaus tätig. Warum fasziniert Sie dieses Thema bis heute?

Mich interessieren die Figuren nicht nur aus historischer Sicht, sondern auch die Geschichte der Figuren selbst. Schon vor mehr als 4000 Jahren gab es detailgetreue Abbilder, in der die Zeit festgehalten wurde. Die Entwicklungen aus anderen Zeiten nachspüren und entdecken ist wie ein Abenteuer das nie aufhört.

Was können Sie den Lesern mit auf dem Weg geben?

Im Laufe des Lebens bewahren wir aus unseren Kindertagen vieles auf. Einigen ist oft garnicht bewusst, dass sich ganze Schätze in den Kellern oder Dachböden stapeln, die heute ein Vermögen wert sein können. ■

Das Interview wurde geführt im Januar 2019